

Der "Niemand"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1938)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

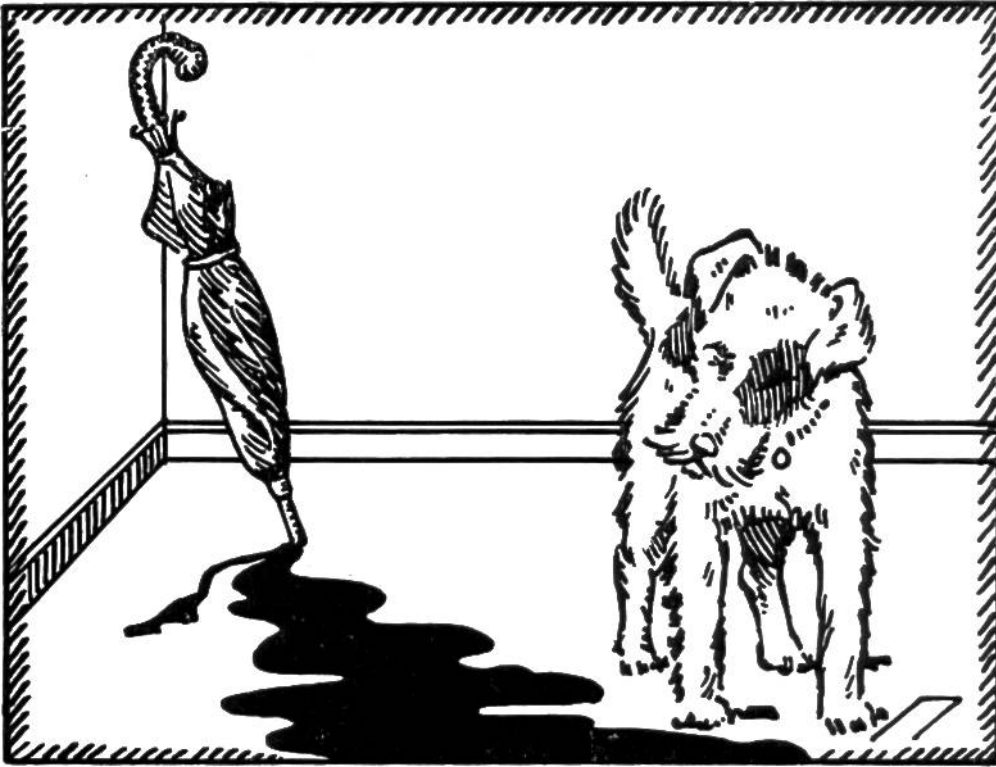
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alte Darstellung des „Niemand“ inmitten von Gegenständen, die er zerbrochen haben soll.

DER „NIEMAND“.

Der Eimer rinnt, dem Beil fehlt der Stiel, der Kochtopf hat ein Loch, die Flasche ist gespalten, das Messer schartig, die Feuerzange ist entzwei, die Mandoline zerbrochen. — Was man sieht, was man in die Hand nimmt — ist hin und unbrauchbar. Wer hat das alles getan? wer dies? wer jenes? — Niemand — Niemand — Niemand hat es getan — Niemand ist schuld an allem. — So war es immer, so ist es noch heute. Der Bösewicht „Niemand“ hat einen uralten Stammbaum. Als vor 3000 Jahren der Riese Polyphem demjenigen Rache



„Natürlich soll ich dann wieder schuld sein.“
Armer Fox, nur weil du nicht sprechen kannst, musst du
auch ab und zu die Rolle des „Niemand“ übernehmen!

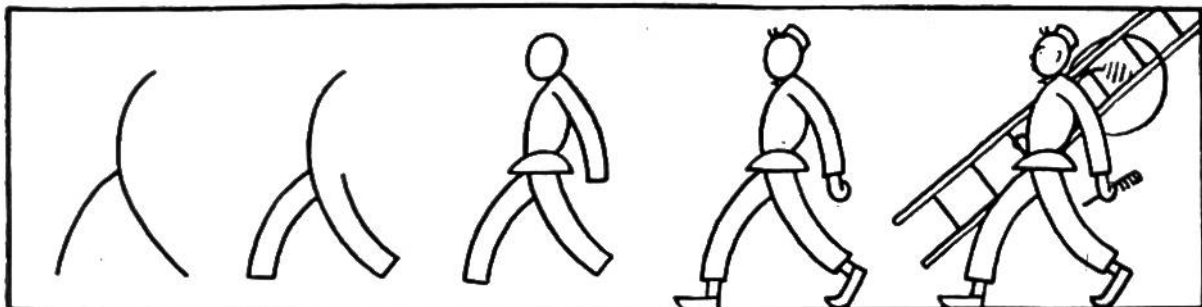
schwur, der ihn mit einem glühenden Pfahl geblendet hatte, rief ihm der fliehende Odysseus zu „Der Niemand hat es getan“. Der arge Niemand wurde auch oft bildlich dargestellt. Auf dem Kupferstich des niederländischen Malers Breughel sucht eine Schar Leute in Kisten und Kasten nach dem Bösewicht „Niemand“. Der grosse Maler Holbein der Jüngere hat den verrufenen „Niemand“ auf einer Tischplatte verewigt. Lustig ist die von uns hier wiedergegebene Darstellung auf einem Zürcher Lebkuchenmodell aus dem Jahre 1655. Der so viel beschuldigte „Niemand“ sitzt wehmütig inmitten einer Menge von Gegenständen, die er alle zerschlagen und verdorben haben soll. Er kann sich nicht verteidigen, denn an seinem Mund ist ein Vorhängeschloss angebracht. Auf einem Spruchband oben am Küchenmodell steht geschrieben: **MAN THUT MICH HEISSEN NIEMAN ALE DING MUS ICH ZERBROCHEN HAN DES THRUREN ICH DAS ICH NICHT KAN VERANTWORTEN MICH.**

Wäre der arme „Niemand“ wirklich ein Mensch aus Fleisch und Blut, so müsste man ihn sehr bedauern. Er könnte sich nur damit trösten, dass die wirklich Schuldigen ihre Feigheit

schwer büßen müssen, denn viel unheilvoller als die Folgen eines eingestandenen Fehlers ist der bleibende Zweifel an der Wahrheitsliebe des Schuldigen. Ein solcher Verdacht hat schon vielen jungen Leuten das Vorwärtskommen verunmöglicht.

Wer einen begangenen Fehler zugibt oder gar unaufgefordert meldet, der mag wohl Tadel, Ermahnung oder selbst Strafe gewärtigen; man wird aber seine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe anerkennen und auch den Gerechtigkeitsinn schätzen, der nicht duldet, dass jemand fälschlich verdächtigt wird. Man wird auch künftig wissen, dass man diesem Menschen Vertrauen schenken darf. Ist dies alles und zudem die Ruhe und Sicherheit, die ein gutes Gewissen gibt, nicht sehr viel wert? Wiegt es nicht vielfach eine vorübergehende Unannehmlichkeit auf?

Wer sich das gut überlegt, begreift auch die anfänglich sonderbar erscheinende Tatsache, dass es unaufgefordert eingestandene Fehler waren, die schon sehr oft jungen Leuten den Weg zu einer erfolgreichen Zukunft gebahnt haben. Kein Mensch ist frei von Fehlern. Irrtümern ist wohl der Gelehrte und Forscher, der ein grosses, neues Ziel verfolgt, am meisten ausgesetzt. Es ist bezeichnend, dass sehr tüchtige, erfolgreiche Männer und Frauen häufiger von Fehlern, die sie machten, reden, als von ihren Verdiensten. Weil sie stets nach Unrichtigkeiten und Trugschlüssen suchten, um sie künftig vermeiden zu können, haben sie es im Leben so weit gebracht. Andersverhält es sich mit dem, der Fehler abstreitet und sie sogar vor sich selbst beschönigt; er wird rechtshaberisch, glaubt zuletzt selbst an seine Unfehlbarkeit und wird es deshalb nie zu etwas Rechtem bringen.



Der kleine Schnellzeichner.